

Kein ganz normales Pfingstwochenende

Das zweite Pfingsttreffen der Stipis

von Robert Veisz

Es begann mit einem Fauxpas der Abteilung Studienförderung: Das diesjährige Pfingsttreffen der Stipis erschien aufgrund "eines Versehens" nicht im Seminarprogramm. Es sei schlichtweg vergessen worden, verlautete aus Bonn. Die Bundesvertretung versuchte nun auf andere Weise für dieses außergewöhnliche Seminar, das im letzten Jahr sein erfolgreiches Debüt gefeiert hatte, stipi-wirksam die Werbetrommel zu trommeln. Leider nur mit begrenztem Erfolg.

Dennoch fand das Treffen statt. Und wie! Zwar erreichte die Zahl der teilnehmenden Stipis wegen der Anlaufschwierigkeiten nicht mehr die flurenfüllenden Mengen des Vorjahres, sondern nivellierte sich bei einer Größenordnung durchschnittlicher Themen. Der Qualität der Arbeit, dem Spaß und dem freudigen Kennenlernen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen tat dies hingegen keinen Abbruch. Vielmehr wurde das verlängerte Wochenende für die Dinge genutzt, die sonst in Seminaren zu kurz kommen: "Reden, Lachen und andere Sachen machen" stand wie im letzten Jahr wieder auf dem Programm. Dazu gehörte diesmal auch ein Gespräch mit "Papa Witts" Stellvertreterin Dr. Manuela Erhart sowie dem neuen Leiter des Bereichs Studienbegleitende Förderung und Nachkontakte Josef Minzenbach. Die Stipendiaten und Stipendiatinnen beklagten bei diesem Gespräch vor allem Transparenz- und Demokratiedefizite auf Seiten der Stiftung. Entscheidungen würden den Stipis

meist nur mitgeteilt, ohne begründet zu werden. Auch sei es oft unklar, wie die Stiftung zu ihren Entscheidungen gelange. Dabei wurde insbesondere die wenig transparente Förderung stipendiatischer Initiative auf Hochschulgruppenebene gerügt, aber auch das heikle Thema der Kriterien für die Auswahl neuer Stipendiaten angeschnitten.

Sodann galt es, neue Horizonte zu bestaunen. Die BVS hatte zwei Stipi-Vertreter des Ev. Studienwerkes Villigst eingeladen. Diese präsentierten die Strukturen ihrer Stiftung als leuchtendes Vorbild für Möglichkeiten stipendiatischer Mitbestimmung. Stipis sind dort auf allen Ebenen der Stiftung mit Sitz und Stimme vertreten. Im Auswahlausschuß, im Seminarausschuß und im Leitungsgremium der Stiftung. Eine Mitbestimmung in wesentlichen Fragen ist selbstverständlich. Ebenso eindrucksvoll war der sog. "Geist von Villigst", eine unsichtbar einigende Kraft, die ein tiefes Verbundenheitsgefühl aller Stiftungsangehörigen produzierte. Sehnsüchtig lauschten die "Ebertianer" dieser manchmal vermißten Gefühlsebene der Studienförderung.

Der Abend nahm bei selbst gemachter (aufgetauter?) Kohlsuppe seinen kulinarischen Ausklang, der musikalische folgte darauf. Einige hatte Arbeiterlieder, andere hatten Klassiker wie "Yesterday" mitgebracht, die in großer Runde heldenhaft und ohne Rücksicht auf Verluste in den lauen Sommerabend geschmettert wurden.

Anschließend wurde im viel zu niedrigen Keller getanzt bis auch der letzte schweißgebadet nur noch ins Bett wollte.

Am nächsten Morgen stürzten sich alle tatendurstig in die Arbeitsgruppen: Intensivierung der Ehemaligen- sowie der Hochschulgruppenarbeit, Perspektiven der Promotionsförderung, Strukturwandel in der



FES und Neoliberalismus. Die Gruppen waren erschreckend produktiv. Die teilweise umfangreichen Ergebnisse wurden Ende Juni auf der Bundesvertreterkonferenz (BVK) in Bonn vorgestellt, wobei zugleich über die eingebrachten Anträge abgestimmt wurde.

Der Abend jedoch wurde ungeahnt kreativ beschlossen. In Workshops mit so unterschiedlichen Themen wie Jonglieren, Tier- und Pflanzenbestimmung oder einer Schreibwerkstatt wurde auf eine Entdeckungsreise zu den eigenen, verdeckten Potentialen gegangen. Das machte nicht nur Spaß, sondern eröffnete neue Welten des Denkens, Fühlens, Handelns und Seins. Beim nächtlichen gemeinsamen Grillen kam bereits langsam der Abschiedswehmut auf, selbst die Unmengen von Gegrillten konnten dem nicht entgegenwirken. Und beim Blick in die lodernnden Flammen des Lagerfeuers verschwanden die Gedanken an ferne Zeiten und Welten, während man sich gegenseitig unter warmen Decken gegen die Kälte von hinten wärmte. Nur wenige summten leise die "Internationale" oder die "Solidarität" vor sich hin, die Augen auf "unendlich" gestellt.

Am nächsten Morgen rasten dann die Staubsauger über die Flure, während andernorts die Wischlappen und Kloreiniger regierten, oder die Laken von den Betten in die Wäschesäcke hüpften. Überall spürte man die geschäftige und fröhliche Laune der letzten Tage. Alle nahmen diesmal mehr mit, als nur einen Zuwachs des Wissens.

